

diese gaben es an die Hinterassen weiter, und so machte der Grufstrank die Kunde. Als alle ihm zugesprochen hatten, entledigten die Männer sich zunächst ihrer einfachen Waffen, der Framen, kurzer zum Stoß und Wurf geeigneter Speere, ihrer bemalten Schilde und der Kopfhäute der mächtigen Waldtiere und hängten sie an den um den Herd stehenden Stützbalken auf. Nun drängten die Weiber und Kinder sich hinzu, um die heimgebrachte Kriegsbeute anzustauen. Sie bestand aus den breiten römischen Schwertern, ihren gefürchteten Wurfspeisen, den Pilen, aus mit silbernen Platten bedeckten Lederpanzern, römischen Feldzeichen und den nicht zu verachtenden, mit Silberdenaren gefüllten Geldbeuteln. Aber auch goldene und silberne, schön geformte Becher holten die Söhne aus ihren Säcken hervor, dazu verschiedene Schmucksachen, die sie den im Troste befindlichen Frauen und Kindern abgenommen hatten, und in welchen sie zum Entzücken der anwesenden Weiber das Herdfeuer sich widerspiegeln ließen. Abseits stand Brunhilde und betrachtete spöttisch ihre Brüder. Zuletzt trat sie zu dem ältesten, Hadubrand, sagte ihm am Arm und sagte: „Was frage ich nach allem dem Tand? Einen Sklaven hatte ich mir gewünscht!“

Als der große Bruder bedauernd die Achseln zuckte und eingestand, daß sie keine Gefangenen gemacht, sondern alle Römer, die ihnen unter die Fäuste geraten, niedergeschlagen hätten, da ergriff Brunhilde den brennenden Kienspan, führte ihre Brüder und alle Anwesenden, die neugierig folgten, an das Lager des Römers, der trotz des Lärmens ruhig weiter schlief, zeigte ihnen ihren Gefangenen und sprach triumphierend zu den Brüdern:

„Da ihr mir den versprochenen Gefangenen nicht mitgebracht habt, so habe ich mir selbst einen geholt.“

Beim Anblick des verhafteten Römers wollten die Brüder mit gezückten Messern auf ihn stürzen, Brunhilde aber wehrte sie mit Gewalt zurück und rief:

„Rührt ihn nicht an, er ist meine Kriegsbeute. Allerdings bin ich verpflichtet, sie unserem Vater, dem Haupte der Familie, zu überliefern, aber ich weiß, daß er sie mir wieder abtreten wird. Ihr aber habt keine Gewalt über meinen Gefangenen.“

Die Brüder traten, von der Richtigkeit der schweesterlichen Auseinandersetzung überzeugt, zurück. Der Hausherr, der von dem tapferen und entschiedenen Benehmen seines Lieblingskindes entzückt war, willfahrte gern ihrer Bitte und sprach ihr vor allen Anwesenden als Zeugen den von ihr gefangengenommenen Römer als ihr freies Eigentum zu. Nach dieser aufregenden Szene kehrten alle an den Herd zurück und setzten sich an den Tisch. Die auf denselben stehenden Schüsseln wurden von Mutter und Tochter wiederholt gefüllt, und alle sprachen der stärkenden Speise mit dem durch die harten Kampfstage außerordentlich